

Die letzte Ruhestätte des Priesters Alexander Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst

VON WALTER M. BROD

Gewidmet seinem Weikersheimer Freund, S.D. Kraft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen

In Vöslau in Niederösterreich nahe bei Baden am Fuße des Wienerwaldes fand Alexander Prinz zur Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst¹ in der Familiengruft des Grafen Fries seine letzte Ruhestätte (Abb. 1). Da Vöslau, heute Bad Vöslau, erst im Jahre 1870 eigenständige Pfarrei wurde, findet sich der Eintrag über das Ableben Alexanders zu Hohenlohe im Totenbuch der Mutterpfarre Gainfarn². Der Eintrag im Totenbuch lautet: 83. 1849, 14. November, Vöslau, No. 41, 2 Uhr morgens. Sepeliens. Illustrissimus ac Reverentissimus D[ominus] Franciscus Szanzlo electus episcopus Sorbiensis, abbas st. Petri apostoli de Cholt, cathedralis ecclesiae Magna-Varasdinensis latini ritus Cononicus, Archidiaconus Bekesiensis, S.M.R.A. Consiliarius, et Theologiae Doctor. Der hochwürdigste hochgeborene Herr Alexander Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, Bischof von Sardica, Großprobst von Großwardein, Abt des hl. Michael von Gaborjan, Domherr, Commandeur des K[öniglich] bairischen Ordens des hl. Michael, Ritter des Malteser Ordens, Mitglied der französisch-afrikanischen Gesellschaft, und Besitzer des Biharer, Arader und Barscher Comitats in Ungarn, an den Folgen eines Lungen-Oedems, laut Beschauzettel 83. Beerdigt in der Gräflich-Fries'schen Familiengruft im Gottesacker zu Vöslau, den 17. November 1849.

Wie wir erfahren, hat eine hochgestellte Persönlichkeit, der erwählte Bischof von Sorbia (heute Sofia) Franz Szanzlo, Abt des Klosters St. Petrus in Cholt,

1 Über den Lebenslauf und das Wirken des Alexander Prinzen zu Hohenlohe vgl. die Beiträge in den Enzyklopädiën und Biographien. U. a. *Constant von Wurzbach*: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 9. Theil, Wien 1863, S. 197 ff; Österreichisches Biographisches Lexikon, II. Bd., Graz/Köln 1959, S. 395. Ferner Neue deutsche Biographie, 9. Bd., 1972, S. 486/87, und Lebensläufe aus Franken, I. Bd., München und Leipzig 1919, S. 204 ff. Neuere Literatur: *Karl Reichert*: Prinz Alexander von Hohenlohe – Ein »Wunderdoktor« zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Medizingeschichte Frankens (Diss.), Würzburg 1955; *Stephan Baron von Koskull*: Wunderglaube und Medizin – Die religiösen Heilungsversuche des Fürsten Alexander von Hohenlohe in Franken, 1821–1822 (Diss. München), Bamberg 1988; *Walter M. Brod*: Zum 200. Geburtstag des Priesters und Wunderheilers Alexander Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (17. August 1994) – Bericht über mehrere Wunderheilungen, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 12 (1994). – Zur Berichtigung: Die Familie Hohenlohe schreibt ihren Namen wie folgt: Fürsten zu Hohenlohe, Grafen von Hohenlohe. Als nachgeborener Sohn führt Alexander nur die Bezeichnung Prinz. Der Titel Fürst steht ihm somit nicht zu. Er wurde jedoch laufend gebraucht.

2 Hochwürden Pater Adalbero ... OSB, dem Pfarrherrn von Gainfarn dankt Verfasser auch an dieser Stelle herzlich für die freundlichen Auskünfte.



Abb. 1 Alexander Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst. Litographie von Gegenbauer nach einem Gemälde von Moritz Kellerhoven

Abb. 2 Sterbebild des Alexander Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (Vorderseite)



Alex. Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst.

Bischof von Gardica, Großpropst von Großwardein Abt des hl. Michael von Gaborjan, Domherr, Commandeur des k. böhm. Ordens des hl. Michael, Ritter des Malteser-Ordens, Mitglied der franzöf. afrikanischen Gesellschaft, und Besitzer des Bihar, Arader und Barscher Comitats in Ungarn.

Lith. Anstalt v. J. Kravogl in Innsbruck.

Christliches Andenken

an den

Hochgebornen, Hochwürdigsten Herrn

Alexander Fürst von Hohenlohe

u. u.

Der Höchstselige war geboren am 17. August 1794,
und

zum Priester geweiht zu Ellwangen 1815
von seinem Oheim,

dem Fürsten Friedrich Karl, Bischof zu Tempe.

Biel geprüft durch seltene Erlebnisse,
unerschütterlich treu seiner Kirche und seinen Grundsätzen,
geachtet von allen Guten, die sein argloses Herz kannten,
lieblos beurtheilt von Feinden, denen er verzieh,
fern verdrängt von seinem Sitze durch Zeitereignisse,
geru verweilend in Tirol, dem Land des alten Glaubens,
von dem er schon kränkelnd schied,
starb er, ehe er noch Ungarn erreichte,
versehen mit den heiligen Sterbsakramenten
zu Bößlau in Unterösterreich am 14. November 1849,
fünf Tage vor seiner Schwester Eleonore.

Zu Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen im Himmel,
auf der Erde und unter der Erde. Philipp. II. 10.

Mir aber liegt sehr wenig daran, ob ich von euch oder
von was immer für einem menschlichen Gerichtstage gerichtet
werde. — Der mich richtet, ist der Herr.

1. Kor. IV. 3, 4.

Abb. 3 Sterbebild des Alexander Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (Rückseite)

Kanoniker an der Kathedrale zu Großwardein³, dem Pfarrer zu Gainfarn den Tod des Bischofs Alexander zu Hohenlohe angezeigt. Neben dem Eintrag in das Totenbuch verwahrt das Pfarrarchiv in Gainfarn ein Exemplar des Sterbebildchens (Abb. 2). Der Text auf der Rückseite (Abb. 3) ergänzt die Eintragung im Totenbuch. Der Text lautet: »Christliches Andenken an den Hochgebornen, Hochwürdigsten Herrn Alexander Fürst von Hohenlohe ec.ec. Der Höchstselige war geboren am 17. August 1794, und zum Priester geweiht zu Ellwangen 1815 von seinem Oheim dem Fürsten Friedrich Karl, Bischof zu Tempe⁴. Viel geprüft durch seltene Erlebnisse, unerschütterlich treu seiner Kirche und seinen Grundsätzen, geachtet von allen Guten, die sein argloses Herz kannten, lieblos beurtheilt von Feinden, denen er verzieh, fern verdrängt von seinem Sitze durch Zeitereignisse, gern verweilend in Tirol, dem Land des alten Glaubens, von dem er schon kränkelnd schied, starb er, ehe er noch Ungarn erreichte, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu Vöslau in Unterösterreich am 14. November 1849, fünf Tage vor seiner Schwester Eleonore⁵. Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen im Himmel, auf der Erde und unter der Erde. Philipp. II. 10. Mir aber liegt wenig daran, ob ich von euch oder von was immer für einem menschlichen Gerichtstage gerichtet werde. – Der mich richtet, ist der Herr. I. Kor. IV. 3, 4.«

Die Vorderseite zeigt den Bischof ohne Biret in Sutane mit Schulterkragen und einem einfachen Brustkreuz auf einem Sessel. Sein jugendlich wirkendes Gesicht ist dem Betrachter zugewandt. Unter dem Namen stehen die Titel, die auch in der Matrikeleintragung vermerkt sind. Die Lithographie ist signiert D. Stauder, gedruckt in der Lithographischen Anstalt von J. Kravogl in Innsbruck. Im Revolutionsjahr 1848 verließ Alexander zu Hohenlohe Ungarn und nahm Wohnung in Innsbruck. Sein Gesundheitszustand war zu dieser Zeit schon angegriffen. Im Sommer 1849 plante er die Rückkehr nach Großwardein. Bei seinen Verwandten, der Familie der Grafen Fries⁶, machte er in Vöslau Station.

Seine Erkrankung verschlimmerte sich und führte am 14. November zu seinem

3 Vgl. *Wurzbach* (wie Anm. 1), 14. Theil, Wien 1880, S. 158 ff. Szanislo (Szanislo), 1792–1869, war ein bedeutender katholischer Theologe, 1850–1868, Bischof von Großwardein, verstorben 1869. Die Bedeutung S.M.R.A. konnte leider nicht aufgelöst werden.

4 Hier ist eine Berichtigung erforderlich. Bei dem Oheim Alexanders handelt es sich um den Prinzen Franz Karl Joseph (1745–1819) zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Sohn des Fürsten Albrecht I. Er war Domherr zu Köln, Straßburg und Ellwangen. 1802 wurde er zum Bischof von Tempe i. p. i und zum Weihbischof (von Augsburg?) erhoben. Er war später Domdekan und Statthalter in Ellwangen. Er verstarb vor seiner Inthronisation zum Bischof der Diözese Augsburg im Jahre 1819. Vgl. *Erwin Gatz* (Hrsg.): *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945*, Berlin 1983, S. 321 ff: Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Franz Karl Joseph Fürst von (1745–1819).

5 Eleonore Prinzessin zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, 1786–1849, war Stiftsdame des adeligen Damenstiftes in Innsbruck.

6 Über die Familie der Grafen Fries zu Vöslau vgl. *Wurzbach* (wie Anm. 1), 4. Theil, Wien 1858, S. 361 ff. Der Ahnherr Johann Fries, 1719–1785, war bürgerlicher Herkunft. Er stammte aus dem Elsaß, ursprünglich aus einer Züricher Patrizierfamilie. Unter der Kaiserin Maria Theresia und ihrem Sohne Joseph II. brachte es die Familie zu großem Wohlstand. 1783 wurde Johann Fries in den Reichsgrafenstand erhoben. Vgl. auch *Österreichisches Biographisches Lexikon*, I. Bd., Graz/Köln 1957, S. 367; hier behandelt: Fries, Moritz Christian, Graf, 1777–1826, verheiratet 1800 mit Prinzessin Maria Theresia (zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, dadurch die Verwandtschaft zur Familie Hohenlohe).

Tode. Die Beisetzung in der Friesschen Familiengruft fand am 17. November statt. Über den Verlauf der Erkrankung, den Tod und die Beisetzungsfestlichkeiten liegen uns keine näheren Berichte vor.

Um einer Verfügung im Testament Folge zu leisten zu können, wurde der Sarg am 15. Dezember 1849 nochmals geöffnet. Darüber informiert ein Protokoll vom 16. Dezember 1849⁷. Der Wortlaut gibt uns Kenntnis über die letztwillige Verfügung, die der Verstorbene getroffen hat. Der Wortlaut: *Nachdem der Hochwürdigste Hochgebohrne Fürst Alexander von Hohenlohe Bischof von Sardica und Großprob[st] von Großwardein etc. in seinem Testamente verlangt und angeordnet hat, daß nach seinem Hinscheiden das Herz seiner seeligen Mutter, der Fürstin Juditha von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, in seinem Sarge seinem Leichname beygesetzt werde; so ist dieser sein letzter Wille den 15ten Dezember 1849 in der herrschaftlichen Gruft zu Vöslau genau vollzogen worden. An diesem Tag wurde der Sarg des seeligen Fürsten Alexander von Hohenlohe nochmal eröffnet und in Gegenwart von mir Martin Pochsrucker der Zeit Pfarrer zu Gainfahn, dann in Gegenwart des Herrn Karl Prohaska Oberbeamten des löblichen] Amtes in Vöslau, wie auch in Gegenwart des Hochgebohrn Herrn Baron Artitzki⁸ als Executor Testamenti das Herz der seeligen Fürstinn Juditha von Hohenlohe in einer silbernen Kapsel eingeschlossen dem Leichname ihres Sohns im Sarge beygesetzt. [Zu] Urkund dessen ist des Unterzeichneten eigenhändige Namens-Unterschrift und das beygedrückte Pfarrsiegel [angebracht]. Gainfahn, den 16ten Dezember 1849 Martin Pochsrucker Pfarrer [gegengezeichnet] Amtsgemeindung Vöslau d. 16. Dezember 1849 K. Prohaska m.p.,* beigesetzt ist der Stempelabdruck: Amtssiegel der Herrschaft Vöslau.

Zwischen der Beisetzung des Bischofs am 17. November und der Wiedereröffnung des Sarges am 15. Dezember vergingen fast vier Wochen. Vielleicht erklärt sich diese Verzögerung mit der Testamentseröffnung. Das Testament ist nicht bekannt. Die Mutter Alexanders zu Hohenlohe, Judith, Fürstin zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, geborene Reviczky von Revisnye, verwitwete Beöty, geboren am 18. September 1753, starb am 16. November 1836 in Vöslau. Es ist wohl anzunehmen, daß ihr Sohn Alexander nach ihrem Ableben ihr Herz dem Körper entnehmen ließ und die letztwillige Verfügung traf, daß die Kapsel dereinst seinem Sarg beigegeben werden solle. Wo die Kapsel aufbewahrt wurde, ist aus den Unterlagen nicht zu entnehmen.

Im Jahre 1853 bekundete die Schloßherrschaft von Vöslau, die gräfliche Familie Fries, die Bereitschaft zum Bau einer Kirche in Vöslau beizutragen. Graf Moritz und Gräfin Flora stifteten 20000 Gulden und den Bauplatz. Am 3. September 1860 erfolgte der erste Spatenstich zum Kirchenbau. Den Bau der Kirche leitete der

7 Das Protokoll, wie auch die folgenden sind hinterlegt im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein unter der Signatur: W.XXI G 616. Verfasser dankt an dieser Stelle den Beamten der Archivverwaltung für die freundliche Unterstützung der Nachforschungen.

8 Über die Persönlichkeit des Baron Artitzki konnten keine Erkenntnisse in Erfahrung gebracht werden.

Wiener Architekt Franz Sitte und sein Sohn Camillo⁹. 1868 wurde der Bau der Kirche vollendet. Vöslau wurde daraufhin eigenständige Pfarrei. Der Stiftungsbrief wurde am 31. Dezember 1868 unterzeichnet. Das Patronat übernahm das Benediktinerstift Melk, das es bis heute noch innehat. Die Kirche wurde am 23. Juli 1870¹⁰ durch den Wiener Weihbischof Kutschker¹¹ konsekriert. Unter dem Hauptschiff der Kirche befindet sich die neue gräflich Fries'sche Familiengruft, die in den letzten Jahren renoviert wurde, so daß der Verfasser sie anlässlich eines Besuches im Herbst 1992 besichtigen konnte¹². Durch den Bau der Kirche und die Errichtung einer neuen Gruft für die Familie der Grafen Fries angeregt, befaßten sich mehrere Mitglieder des Hauses Hohenlohe mit dem Plan, dem Bischof Alexander einen würdigen Sarkophag in der Gruft errichten zu lassen. Im Hohenlohe-Zentralarchiv auf Schloß Neuenstein findet sich über die Planung und die Ausführung eine ausgedehnte Korrespondenz. Ferner ist erhalten die *Subscriptions-Liste für einen Marmor-Sarkophag in die neue Gruft in Vöslau zur Beisetzung der irdischen Überreste Onkel Alexanders*, datiert Kupferzell, den 27. Juni 1871. Gezeichnet wurden von acht Mitgliedern des Hauses insgesamt 1400 Gulden. Der Kostenvoranschlag lautet auf 1326 fl. österreichischer Währung. Die Endabrechnung ergab 1950 fl. 56 Cr. österreichischer Währung.

Mit der Anfertigung des Sarkophages wurden zwei bedeutende Wiener Künstler beauftragt. Den Sarkophag aus Marmor fertigte der akademische Bildhauer und Stadt-Steinmetz Robert Streschnack¹³. Das Wappen an der Stirnseite aus weißem carrarischem Marmor schuf der Bildhauer Christoph Erler¹⁴. Er erhielt dafür 300 Gulden. Erler hat auch das Portal der Kirche mit einer Plastik Jakobus des Älteren, des Patrons der Kirche, sowie die Innenausstattung geschaffen. Über die Umbettung liegen zwei Protokolle vor. Das erste Protokoll datiert vom 10. März 1873, ein pfarramtliches Attest vom 18. Jänner 1878.

9 Über Franz Sitte, 1808–1879, und seinen Sohn Camillo, 1843–1903, vgl. *Thieme-Becker*, XXXI. Bd., Leipzig 1937, S. 106 und *Wurzbach* (wie Anm. 1), 35. Theil, Wien 1877, S. 35ff. Ferner: *Otmars Ryschlik* (Hrsg.): *Die Vöslauer Pfarrkirche – Ein Hauptwerk von Franz Sitte, Bad Vöslau 1992* (vom Verfasser nicht eingesehen). Vgl. auch *Neue Österreichische Biographie*, I. Bd., 1929, S. 132/49.

10 1970 feierte die Pfarrei Bad Vöslau ihr hundertjähriges Bestehen. Es erschien eine kleine Festschrift: *Hundert Jahre Pfarrei Bad Vöslau, 1870–1970*. Auf der letzten Seite findet sich mit einer Abbildung des Sarkophages von Alexander Prinz zu Hohenlohe eine kurze Beschreibung der Krypta.

11 Kutschker, Johann Baptist (nach anderer Quelle Rudolf), 1810–1881, war ein bedeutender Theologe. 1862 wurde er Bischof von Carrlae, Weihbischof und Dompropst der Erzdiözese Wien, 1876 Fürsterzbischof von Wien, 1877 Kardinal. S. *Wurzbach* (wie Anm. 1), 13. Theil, Wien 1865, S. 432ff; und *Österreichisches Biographisches Lexikon*, IV. Bd., Wien-Köln-Graz, 1969, S. 376/77. Siehe auch *Gatz* (wie Anm. 4), S. 422ff.

12 Verfasser dankt dem Pfarrherrn von Bad Vöslau, Pater Petrus Thomann OSB, daß er die Besichtigung der Gruft ermöglichte und die fotografischen Aufnahmen veranlaßte.

13 Robert Streschnak, um 1827–1897, vgl. *Thieme-Becker*, XXXII. Bd., Leipzig 1938, S. 182. *Wurzbach* (wie Anm. 1), 4. Theil, Wien 1880, S. 41.

14 Franz Christoph Erler, 1829–1911. S. *Thieme-Becker*, X. Bd., Leipzig 1914, S. 606/07. *Wurzbach* (wie Anm. 1), 4. Theil, Wien 1858, S. 72.

Hier der Wortlaut der beiden Urkunden.

Protokoll

aufgenommen gelegentlich der Exhumierung des in Gott selig ruhenden Hochwürdigsten Herrn, Herrn Alexander Fürst von Hohenlohe Waldenburg-Schillingsfürst, Bischofs von Sardica, Großpropst in Großwardhein in Ungarn, geb. in Kupferzell den 17. Aug. 1793, gestorben in Vöslau den 14. Nov. 1849; und dessen feierlichen Übertragung in die neue, unter der Pfarrkirche zu Vöslau befindlichen Graf Fries'schen Familiengruft. Gegenwärtig die Unterfertigten.

Über Anordnung S. Hochwolgeb. Herrn Moriz Reichsgrafen v. Fries wurden während seines Aufenthaltes in Meran, den 29. und 30. Jänner l.J. unter Aufsicht des Herrn Franz Augustin Lach, Doctors der Medizin und Chirurgie, als Bevollmächtigten der kk. Bezirkshauptmannschaft Baden in Gegenwart des gefertigten Ortspfarrers die verstorbenen Familienmitglieder nach Eröffnung der Gräber zum Theil in neue Särge von Zinkblech umgelegt, dann alsogleich verlöthet, um seiner Zeit in die neue gräfliche Gruft übertragen zu werden.

Herr Reichsgraf von Fries hat sich aber vorbehalten, daß die Gruft des hochseligen Bischofes nur in seiner Gegenwart eröffnet und in einen neuen Sarg von Metall umgelegt werden dürfe. Dieses geschah den 22. Februar l.J. Nachmittags um 3 Uhr in Gegenwart der Unterfertigten. Dr. Lach als Sachverständiger gibt Folgendes an: »Nachdem die Vermauerung der Gruftnische weggenommen war, zeigte sich der hölzerne Sarg, besonders an seinem oberen Theile so morsch und brüchig, daß er in Stücke auseinanderfiel, und nur auf einem untergeschobenen Brette aus der Nische hervorgezogen werden konnte. Nachdem die Bretttrümmer entfernt waren, zeigte sich das Skelett mit Ausnahme des Kopfes, der Halswirbel und des Unterkiefers trotz des 23jährigen Aufenthaltes in der Gruft so wohl erhalten, daß man dasselbe, ohne in Stücke zu gehen, im Ganzen in den neuen Sarg hinüberlegen konnte – Kopf, Halswirbel und Unterkiefer zeigten größere Spuren der Verwesung. Diese manifestierte sich jedoch mehr als ein Mumifizierungsprozeß, denn als Gährung, da die eingetrockneten Weichtheile als schwarze fettige Schwarten auf den unten liegenden Knochen klebten. Die bischöfliche seidene noch guterkennbare Bekleidung hielt das ganze Skelett zusammen, sowie die schlotternd anliegenden seidenen Strümpfe die Unterschenkel und Füße so gut einhüllten, daß man die Unterschenkel und Fußwurzelknochen samt den Zehen deutlich durchfühlen und bewegen konnte, ohne daß sie zerfielen.

Derselbe Mumifikationsprozeß zeigte sich auch an den Händen und den Beckenknochen, da dieselben unverändert ihre normale Lage beibehielten. Am Kopfe zeigte sich keine Spur einer früher vorgenommenen Leichensekzierung.«

S. Hochwolgeb. Herr Reichsgraf Moriz von Fries machte die Bemerkung, daß das in den Händen des hochseligen Bischofes sich befindliche Kreuz dasselbe sei, welches dem Hochseligen von S. päpstlichen Heiligkeit Pius IX. [1846–1878] verehret worden ist.

Nachdem der Leichnam des Hochseligen im neuen Metallsarge geordnet war, wurde in unserer Gegenwart die Verlöthung des Sarges vorgenommen. Von einer Anlegung

der Siegel, welche von Seiten des Ortspfarrers angeregt wurde, ist, theils weil solches unter den obwaltenden Umständen durch kein Gesetz vorgeschrieben wird, Umgang genommen worden; theils, nachdem Urtheile des Herrn Sachverständigen Dr. Lach die Versenkung des Sarges in den monumentalen Sarkophag von Stein hinreichende Garantien der Sicherheit gibt, somit den Gebrauch der Siegel nicht nothwendig erscheinen läßt.

Nach geschehener Verlöthung verblieb der Sarg in der wolverschlossenen Gruft, um am darauffolgenden Tage feierlich in die neue Ruhestätte übertragen zu werden.

Samstag den 22. Februar l.J. fanden sich S. Hochwolgeb. Herr Reichsgraf Moriz von Fries, dessen Herr Bruder S. Hochwolgeb. Herr Reichsgraf Victor v. Fries kk. Oberstleutnant a.V., S. Wolgeb. Herr Baron Ernst v. Walterskirchen kk. Rittmeister u. Großgrundbesitzer, die Gemeindeverwaltung von Vöslau, der gräfl. Gutsverwalter Herr Eduard Krim nebst vielen Andächtigen, dann der Ortspfarrer in vollen Trauerornate an der gräfl. Gruft im alten Friedhofe ein. Das Andenken an den Hochseligen »Bischof Hohenlohe« (wie ihn der Volksmund allgemein nennt) an sein heiligmäßiges Leben und wunderbaren durch sein Gebet bewirkten Heilungen hat sich so lebhaft in der Gemeinde erhalten, daß man bei Eröffnung der Gruft und der Übertragung der ehrwürdigen Überreste allgemein Etwas Wunderbares erwartete. – Unter dem Geläute aller Glocken wurde die feyerliche Einsegnung, wie selbe pro def[uncto] Episcopo vorgeschrieben ist, vorgenommen; hierauf begleitete die vorher angeführte Versammlung, brennende Kerzen in der Hand, den von den Männern des Ortes getragenen Sarg unter Choralgesang bis zum Eingange der neuen gräfl. Gruft. Unter Choralgesang wurde der Sarg in die Tiefe hinabgelassen und alsogleich in den prachtvollen Sarkophag von grauen Marmor, geziert mit der vom Hochseligen Bischofe selbst verfaßten Grabschrift und dem Familienwappen samt Umschrift, und vor dem Kreuze in der Mitte am oberen Ende der Gruft, beigesetzt, in Gegenwart der ganzen Begleitung, welche die Gruft fast füllte. Nachdem der Sarkophag mit Leuchtern u. brennenden Kerzen umstellt war, wurde das Libera pro def[uncto] Episcopo gehalten, dann in der Kirche die Requiemsmesse mit den Gebeten: pro iis, qui in hoc coemeterio requiescunt, zelebriert. Die Gruft ward nun geschlossen. Die Schlüssel zu derselben werden von der gräflichen Familie im Schlosse aufbewahrt.

Dieses Protokoll, aufgenommen im hiesigen Pfarramte, wurde von den Unterzeichneten nochmal durchgelesen und richtig befunden, und nachdem nichts weiter mehr zu bemerken war, unterfertigt.

Pfarramt Vöslau den 10. März 1873.

Dr. Lach, Communalarzt, delegiert von der kk. Bezirkshauptmannschaft in Baden.

P. Adalbert Bratke, Konsistorialrath und Pfarrer in Vöslau, Schriftführer.

Moriz Graf Fries als ersuchter Zeuge,

Eduard Krimm Gutsverwalter als ersuchter Zeuge.

*Pfarrämtliches Attest
Zum Privatgebrauche*

Über gestelltes Ansuchen wird hiermit vom Gefertigten in seiner Eigenschaft als Augenzeuge und als Ortspfarrer aus dem hiesigen Pfarrarchive rücksichtlich der Überlegung des Leichnames des Hochw. Hochgeb. Fürsten Alexander von Hohenlohe, Bischofes von Sardika und Großprobsts von Großwardein in einen neuen Sarg zum Zwecke der Beisetzung in die neuerbaute Graf Fries'sche Gruft folgendes bezeuget und angegeben: Den 20. Februar 1873 Nachmittags um 3 Uhr wurde in der alten Gruft die Grabnische des seligen Bischofes in Gegenwart meiner und des Herrn Franz August Lach, Doctors der Medizin und Chirurgie als Bevollmächtigter der K.K. Bezirkshauptmannschaft Baden, dann des H. Josef Parzer, Zimmerwärters im gräfl. Schlosse zu Vöslau, von den Maurern geöffnet, der Sarg aber nicht herausgenommen, sondern die Grabnische mit Ziegeln verlegt, und die Gruft wie gewöhnlich geschlossen.

Des anderen Tages den 21. Februar 1873 fanden sich Nachmittags um 2½ Uhr in der Gruft ein: S. Hochgeb. Herr Moriz Reichsgraf von Fries, Herr Doktor Lach, der gefertigte Ortspfarrer, Zimmerwächter H. Parzer, der hiesige Todtengräber Ferdinand Lagrange, der Spenglermeister Josef Mayer nebst einem Gehilfen mit den Verlöthungswerkzeugen. Der neue vom starken Zinkbleche in einfacher aber geschmackvoller Form gearbeitete Sarg stand bereit. Es wurde nun der hie und da schon schadhafte Holzsarg, in welchem der sel. Bischof 23 Jahre geruht, mit aller Vorsicht und mit Vermeidung jeder Erschütterung aus der Nische herausgenommen und knapp neben dem neuen Zinksarge hingestellt. Nach abgenommenen Deckel zeigte sich unsern Blicken der Gottselige Bischof in seiner vollen bischöflichen Chorkleidung, mit den violetten Birete auf dem Haupte, der Mozette und dem Rochette, alles schön geordnet, ganz so, wie man ihn in den Sarg gelegt, ein Beweis, mit welcher Behuthsamkeit der bereits morsche Holzsarg war herausgenommen worden. Docktor Lach nennt in einem ämtlichen Pavere das Skelett so wol erhalten, daß sich das Ganze mehr als Mumifizierungsprozeß denn als Verwesung herausstellt. Die Arme waren noch übereinandergelegt, und hielten das Cruzifix in den Händen, welches Herr Graf Fries als dasjenige agnoszirte, das der selige Bischof vom H. Vater in Rom erhalten hat. Da uns darum zu thun war, den ganzen Körper, wie er so vollkommen zusammengefügt vor uns lag, ebenso in den neuen Sarg hinüberlegen zu können, über dies Docktor Lach nach genauer Besichtigung des Kopfes und des Halses konstatirte, daß eine Sektion an der Leiche nicht vorgenommen worden war, also eine um so größere Möglichkeit sich darboth, unseren Zweck zu erreichen, und da wir auf die Beisetzung des Herzens der sel. Fürstin Judith in diesem Sarge nicht waren aufmerksam gemacht worden: so unterließen wir es, unter der weiten bischöflichen Kleidung eine Nachforschung anzustellen, schon aus Ehrfurcht gegen den sel. Bischof, aber auch darum, um die Glieder nicht aus ihrer Lage zu bringen, und durch vieles Herumgreifen etwa den Zerfall des Körpers zu veranlassen. Die Unterlage, auf welcher der bischöfliche Leichnam im alten Sarge ruhte, war ein starker, in vielen Falten übereinander gelegter Seidenstoff (oder Samt, denn er war etwas rauh und feucht anzufühlen) von röthlich brauner Farbe mit Schimmel und Spuren des spizenartigen Überthanes bedeckt.



Abb. 4 Sarkophag des Alexander Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst in der von Fries'schen Familiengruft unter der Pfarrkirche in Bad Vöslau, Niederösterreich

Nachdem wir uns überzeugt hatten, daß diese Unterlage am Sarge nirgends befestigt war, und immerhin stark genug seyn dürfte, so haben wir: Doktor Lach und ich beym Kopfe, Lagrange bei den Füßen, Spengler Mayer und sein Gehilfe in der Mitte: dieses Unterlagstuch samt dem Leichnam mit Allem, was im Sarge bei demselben seyn mochte, in den neuen Sarg hinüber, und zwar so glücklich, daß an der Lage des Seligen nicht die geringste Änderung zu bemerken war. Im alten Sarge, der beim Herausheben des Leichnams theilweise in Stücke ging, blieb außer den Hobelspänen, die vom Unterlagstuch bedeckt waren, nicht das Geringste zurück, ja konnte nicht einmal zurückbleiben, weil das Tuch nicht nur den Leichnam, sondern Alles umfassen mußte, was etwa zwischen den Armen unter der Mozette oder sonst wo unter der bischöflichen Kleidung verborgen war. Ist nun nach dem pfarrämtlichen Atteste d.d. Gainfarn 10. Dezember 1849 das Herz der sel. Fürstin Judith wirklich in den Sarg gelegt worden, woran nicht zu zweifeln ist, etwa unter die bischöfliche Kleidung, verborgen war, an die Brust des sel. Bischofes, so ist ebenso gewiß, daß mit dem bischöflichen Leichnam, der in seiner Lage unverrückt in den neuen Sarg hinübergehoben worden war, auch das beiliegende Herz der Fürstin mit in den neuen Sarg gelangte. Dieser wurde nun in unserer Gegenwart und in Gegenwart anderer Leute, durch den Namen des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Bischofes herbei gezogen wurden, verlöthet, und am nächsten Tag den 22. Februar in sein Grabmonument in der

unter der Vöslauer Pfarrkirche befindlichen neuen reichsgräflichen Fries'schen Gruft in feyerlicher der bischöflichen Würde entsprechender Weise beigesetzt.

Pfarramt Vöslau in Nieder Österreih den 18. Januar 1878.

P. Adalbert Bratke, Kapitularpriester des Stiftes Melk, bischöflicher Konsistorialrath und Ortspfarrer.

Liest man die Protokolle aufmerksam durch, so fallen dem Leser Unterschiede in der Darstellung und auch in der Erwähnung der beteiligten Personen auf.

Die erste Beisetzung fand am 17. November 1849 statt. Der Sarg wurde dann am 15. Dezember desselben Jahres nochmals geöffnet, um die Herzkapsel der Mutter, der Fürstin Judith, gemäß der Anordnung im Testament beizulegen. Im ersten Protokoll vom 10. März 1873, verfaßt nach der Überführung der irdischen Reste des Bischofs in den Marmorsarkophag in der neuen Gruft unter der Kirche am 21. und 22. Februar 1873, ist die Herzkapsel nicht erwähnt, wahrscheinlich, weil man sich nach so langer Zeit nicht mehr daran erinnerte. Das zweite Protokoll, das *pfarramtliche Attest zum Privatgebrauche* wurde sicherlich erstellt, um die Frage nach dem Verbleib der Herzkapsel zu klären. Aus der Erinnerung bezeugt Pfarrer P. Adalbert Bratke, daß man seiner Zeit *auf die Beisetzung des Herzens der sel. Fürstin Judith in diesem Sarge nicht aufmerksam gemacht worden war.*

Der beteiligte Personenkreis wird hier ausführlich genannt. Vermutlich lag die Herzkapsel unter der bischöflichen, noch gut erhaltenen Kleidung, so daß sie bei der sorgfältigen Umbettung nicht bemerkt wurde.

Noch heute ruht Alexander Prinz zu Hohenlohe in dem monumentalen Marmorsarkophag, den ihm seine nächsten Angehörigen in der Gruft errichten ließen (Abb. 4). Die Stirnseite schmückt das Wappen der Familie Hohenlohe. Über dem Wappen beginnt die umlaufende Inschrift in Goldbuchstaben *Alexander Princeps ab Hohenlohe Waldenburg Schillingsfürst Episcopus Sardicensis Praepositus Maior in Großwardein Natus in Kupferzell 17. August 1794 Defunctus in Vöslau 14. November 1849.* Auf der linken Längsseite findet sich die von ihm selbst verfaßte Grabinschrift: *Hic jacit Alexander, qui de pulvere olim ad Sacertotinum assumptus, in pulverem nunc reversus, de terra tandem surgere expectat, et, ut ad vitam sit ipsi, a pulvere clamat: Miseremini mei, quia manus Domini tetigit meipsum, misericordiarum Patrem orate, ut anima mea in pace sine fine requiescat.*

Zu deutsch: Hier liegt Alexander, welcher einst aus Staub zum Priestertum aufgestiegen ist, in Staub nun zurückgekehrt, von der Erde erwartet er schließlich aufzustehen und daß es ihm zum Leben gereiche, ruft er aus dem Staub: Erbarmt Euch meiner denn die Hand des Herrn hat mich berührt, betet zum Vater der Barmherzigkeit, daß meine Seele ohne Ende in Frieden ruhen möge.

Prunkvoll steht der Sarkophag in der Mitte der Gruft, die, wie schon berichtet wurde, in den letzten Jahren renoviert werden konnte. Die letzte Beisetzung in der Gruft fand 1970 statt. Fern ab seiner fränkischen Heimat hat Alexander Prinz zu Hohenlohe nach einem bewegten Leben seine letzte Ruhestätte gefunden.

Requiescat in pace!